

## Daniel Karrer «Shrubbery»

18. August bis 22. September 2019  
Vernissage: Samstag, 17. August 2019, 17 Uhr

Ein gewisses Mass an Surrealität beherrscht die Atmosphäre der Ausstellung, obwohl die verschiedenen Elemente darin klar eingeordnet werden können: eine langgezogene Mooshecke, kleinformatige Gemälde, ein atmosphärisch rauschender Klang... Allerdings wird das Rauschen in unregelmässigen Abständen von einem heftigen, harmonischen Schall übertönt, eine Hecke aus Moos ist – zugegeben besonders im Innenraum – sehr ungewöhnlich, und die Malereien mit ihrer spiegelglatten Oberfläche sind von einem eigenartigen Leuchten durchdrungen. Und wie hängen diese einzelnen Teile schliesslich zusammen?

Der Basler Künstler Daniel Karrer (\*1983 in Binningen) ist Maler durch und durch. Seine Werke sind stark in der Tradition der Malerei verankert, nutzen aber gleichzeitig in selbstverständlicher Manier die Möglichkeiten des digitalen Zeitalters: Seine Motive collagiert Karrer aus selbst erstellten oder gefundenen Bildern im Photoshop und entwickelt sie danach in Öl weiter, oft in einem fortlaufenden Wechselspiel zwischen analogem und digitalem Prozess. Seit längerem befasst er sich zudem mit der räumlichen Inszenierung seiner Werke, und ein starkes Interesse an Musik gehörte schon immer zu seinem Leben dazu. Für die Kunsthalle Arbon hat er nun aus diesen unterschiedlichen Aspekten die Gesamtinstallation «Shrubbery» entwickelt, die mit wenigen eigentlich gemalten Arbeiten auskommt, aber zusätzlich mittels Objekt und Klang viel von dem transportiert, was ihn als Maler umtreibt.

Die ganz grundsätzlichen Fragen, denen sich jede Malerin, jeder Maler stellen muss, sind zunächst jene des Anteils an Gegenständlichkeit oder Abstraktion in ihrem Werk, aber auch jene der Textur, der Oberflächenbeschaffenheit oder der Ausprägung des Pinselgestus. Die verschiedenen Avantgarde-Strömungen des 20. Jahrhunderts haben in Bezug auf diese Themen je sehr eindeutig, ja, einseitig Position bezogen. Bei Daniel Karrer aber ist gleichzeitig Verschiedenes möglich. In seinen meist menschenleeren Szenarien treffen Figuration und abstrakte Elemente zusammen, Surreales begegnet minimalistischer Anmutung und in der speziellen Technik der Hinterglasmalerei, die er seit rund vier Jahren nutzt, wird ein expressiv gestischer Pinselstrich hinter einer kompakten, glatten Fläche gebannt, die an Computerbildschirme und Touch Screens von Mobiltelefonen erinnert. Das spezielle Leuchten der hier präsentierten Bilder rührt just von dieser ungewohnten Oberflächenmaterialität des Glases, das die aufgetragenen Farben satt strahlend wiedergibt. Es sind mehrheitlich abstrakt gehaltene Gemälde, die hier hängen – als Gegenpol zu dem scheinbar funktionalen Objekt in der Raummitte. Aber sind sie wirklich abstrakt? Ist den verschiedenen in den Vordergrund drängenden Malschichten nicht da und dort eine Figur unterlegt? Ganz bewusst lässt Karrer die Dinge hier in der Schwebelage und verhüllt, anstatt preiszugeben.

Demgegenüber nimmt die zentrale Skulptur in der Halle eine fast illustrative Funktion ein: Die moosbedeckte Konstruktion imitiert ganz klar eine Hecke, wie sie für gewöhnlich als «natürliche» Abgrenzung eines Grundstücks verwendet wird. Karrer war schon immer fasziniert von diesen geometrisch zurechtgestutzten Buschwerken (engl. «shrubbery»), mehrfach hat er sie in teils absurden Formationen malerisch umgesetzt.

Das Verhältnis zwischen Natur und Künstlichkeit, aber auch zwischen Oberfläche und Volumen, das ihnen innewohnt, macht die Hecke für ihn zu einem ergiebigen Motiv. Wenn er nun in die Kunsthalle ein solches Objekt «in natura» überführt, lässt er den Ausstellungsraum quasi zum Bildraum werden, und es ist nur logisch, dass er uns keine eigentliche Hecke, sondern ein mit Moosmatten bespanntes Holzgerüst präsentiert: Analog zur Malerei gestaltet er auch hier aus geschichteter Fläche Räumlichkeit.

Auch in dem fast meditativen Geräuschteppich, der die Halle einhüllt, spielt die Schichtung verschiedener Ebenen eine Rolle. Der Künstler und Musiker Stefan Karrer hat den Sound in Zusammenarbeit mit Daniel Karrer komponiert. Als zentrales «Instrument» verwendete er einen sogenannten Vocoder – ein Gerät, das ursprünglich für militärische Zwecke entwickelt wurde, um Sprache in kodierter Form an einen Empfänger zu übermitteln. Gesprochenes wird dabei mit einem Akkord überlagert und so unkenntlich gemacht. Dem Klangstück der Ausstellung liegt kein konkreter Text zugrunde, und doch entfaltet sich eine Art Narration. Man meint, in dem zuweilen eingeworfenen Hallen Kirchenglocken, einen Gong oder ein Echo zu vernehmen. Tatsächlich ist es der Buchstabe «E», der durch den Vocoder ein vielstimmiges Klangvolumen annimmt, der Anfang eines Wortes oder auch nur ein archaischer Ausruf, der ebenso wie die Gemälde oszilliert zwischen Gegenständlichkeit und Abstraktion. In diese Atmosphäre drängt sich plötzlich ein donnerner Reggaeton-Beat, eine zuschlagende Autotür und ein forsch ausgesprochenes «okay». Gehört das alles zur Komposition, oder sind es Geräusche von aussen, die in die Halle dringen? Ehe die Frage beantwortet ist, versinkt alles wieder im beständigen Wechsel von Rauschen und schallendem «E».

Karrer verweist darauf, dass Musik für ihn viel mit Malerei zu tun hat – man bedenke etwa, dass sowohl hier wie dort von Komposition, von Rhythmus, von (Farb-)Klängen gesprochen wird. So verdichten sich die verschiedenen Elemente der Schau zu einem fein gewobenen, «malerischen» Bezugsnetz, zu einer wahrlich «vielschichtigen» Reflexion über Oberflächen, die im Spannungsfeld zwischen Schein, Sein und Imagination angesiedelt sind.

*Deborah Keller, Kuratorin Kunsthalle Arbon*

## **Save the Date:**

**Le souffle du temps II & Morton Feldman's Triadic Memories**

**Pianokonzerte von Judith Wegmann**

Samstag, 14. September, 19:30 Uhr

Sonntag, 15. September, 17 Uhr

## **Öffentliche Führungen:**

Samstag, 31. August, und Samstag, 21. September, jeweils 16 Uhr

Ausstellung mit freundlicher Unterstützung von:

**kulturstiftung**  
des kantons thurgau

**KULTURELLES.BL**   
BILDUNGS-, KULTUR- UND SPORTDIREKTION

**DR. GEORG  
UND JOSI  
GUGGEN  
HEIMSTIF  
TUNG** 